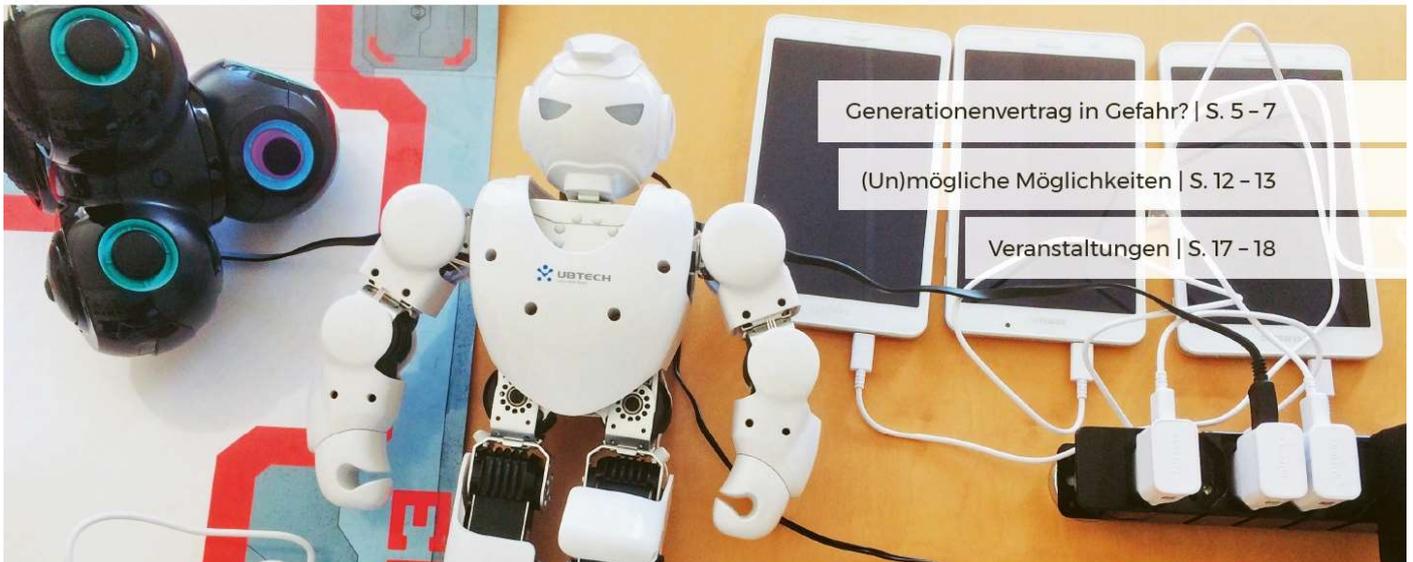




Seniore-Zytig

Nr. 2 / 2022



Geschätzte Mitglieder Sehr geehrte Leserinnen und Leser



Wir dürfen auf eine erfolgreiche Durchführung der Hauptversammlung zurückblicken, mit einem schönen Rahmenprogramm passend zum 50-Jahr-Jubiläum. In unserer Homepage unter «Aktuell/Hauptversammlung» finden Sie Unterlagen und Bilder zur vergangenen Jahresversammlung unseres Verbandes. Auch der Schweizerische Verband für Seniorenfragen SVS feierte Jubiläum. Einen Bericht über eine gelungene Durchführung der Feierlichkeiten im Hôtel Palace Bellevue in Bern und das interessante Interview mit der Ethikerin Ruth Bau-

mann-Hölzle sind auf unserer Homepage unter «Aktuell/Informationen» verlinkt.

Die Mehrheit der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben das Gesetz zur erweiterten Widerspruchslösung angenommen. Es war richtig, dass der SVS die Initiative unterstützt hat und deshalb eine breite Diskussion über diese Gesetzesanpassung möglich war und darüber abgestimmt werden konnte. Ab wann wird die neue Regelung eingeführt?

Kommen Sie mit den digitalen Medien gut zurecht oder tun Sie

Impressum

Herausgeber:
Seniorenverband
St.Gallen-Appenzell
Verband für Seniorenfragen
www.seniorenfragen-sgarai.ch

Layout und Druck:
Schmid-Fehr AG, Goldach

Redaktion:
Richard Lehner,
Netzwerk Lehner GmbH,
Rorschach

Beiträge an:
Maria Kaiser-Dort, Präsidentin
Höhenweg 6, Wattwil
info@seniorenfragen-sgarai.ch

Mitgliederverwaltung:
Ruedi Hofmänner
Obermoosbergstrasse 45, Herisau
hofmaenner@swissonline.ch

Werden Sie Mitglied!
Anmeldung mit Adresse an:
info@seniorenfragen-sgarai.ch

sich eher schwer damit? Sie sind vielleicht bereits sehr versiert im Umgang mit dem Computer, Handy und Co. Oder geht es Ihnen manchmal auch so wie mir, kaum habe ich mir etwas angeeignet, sind bereits wieder Neuerungen eingeführt worden. Zum Beispiel in der Handhabung mit dem Handy, oder ich werde ungebeten aufgefordert, ein neues Programm auf dem Laptop einzurichten. Wenn ich ein aktives und interessiertes Mitglied in der Gesellschaft sein will, muss ich mich mit den Neuerungen auseinandersetzen. Es ist gut, dass es Unterstützung für die Benutzung des Computers, des Laptops oder dem Handy etc. gibt. Auf unserer Homepage, auf der Seite «Region Herisau/mein Computer» finden Sie ein entsprechendes Angebot. Vielleicht sind Sie in der glücklichen Lage, dass Ihnen Ihre Kinder oder Enkelkinder die nötigen Kenntnisse vermitteln, oder Sie informieren sich bei den Regionalstellen der Pro Senectute über das Angebot solcher Weiterbildungen. Die Digitalisierung erleichtert uns einige Dinge im Leben. Meine Kinder raten mir, es einfach zu versuchen und mich darauf einzulassen. Als Gesellschaft dürfen wir jedoch die Menschen nicht vergessen, die keinen Zugang zu den digitalen Medien hatten und haben. Computer waren noch keine Arbeitsgeräte in ihrem Berufsalltag, und telefoniert haben sie mit einem Apparat mit Festanschluss. Deshalb ist es

wichtig, dass zum Beispiel Zeitungen auch in Papierform produziert werden, Gemeindemitteilungen nicht nur online abrufbar sind, und es noch möglich ist, beim Einkaufen an einer bedienten Kasse mit Bargeld zu bezahlen, oder am Bahnschalter ein Billet zu lösen.

Kann die Digitalisierung hilfreich im Alter sein, damit ich länger zuhause in gewohnter Umgebung bleiben kann? Auch das Thema Robotik wird uns in Zukunft beschäftigen. Lesen Sie dazu in dieser Zeitung die kritische Betrachtung von Frau Professor Heidi Zeller.

Und zum Schluss: Es gibt haufenweise Tipps und Kurse für den Wechsel vom Arbeitsalltag in die Pension. Vorbereitungskurse für die Zeit in der Pension, oder Beiträge in den Medien zu diesem Thema. Wie bereite ich mich aber auf die Phase im Alter vor, wenn ich nicht mehr mobil bin, gesundheitlich angeschlagen und mein Betätigungsradius deshalb immer kleiner wird? Diese Frage beschäftigt mich besonders im Gespräch mit Menschen, die sehr aktiv am gesellschaftlichen Leben teilgenommen haben und ihnen dies aufgrund ihres körperlichen Befindens nicht mehr möglich ist.

*Maria Kaiser-Dort, Präsidentin
Verband für Seniorenfragen
St.Gallen-Appenzell*

Ein Jubiläum wie aus dem Bilderbuch

Die Jubiläums-Hauptversammlung des Verbands für Seniorenfragen St.Gallen-Appenzell von Ende März im Pfalz Keller in St.Gallen war eine wunderbare Gelegenheit, sich endlich wieder einmal persönlich zu treffen. Das Seniorenorchester St.Gallen spielte vorzüglich, das Duo Kernbeisers unterhielt prächtig – und die Hauptversammlung, umsichtig geleitet von Präsidentin Maria Kaiser-Dort, verlief wohl unspektakulär, aber trotzdem voller Emotionen, denn es galt, verdiente Vorstandsmitglieder wie Eugen Fricker und Kurt Ress zu verabschieden. Sie wurden ebenso geehrt, wie das neue Ehrenmitglied Urs Widmer, der den Verband über viele Jahre aufmerksam führte. Neu in den Vorstand aufgenommen wurde Theres Germann.

Die Ehrengäste Laura Bucher, Regierungsrätin Kanton St.Gallen, Yves Noël Balmer, Regierungsrat Kanton Appenzell-Ausserrhoden, und Karl Vögeli, Präsident Schweizerischer Seniorenverband, überbrachten nicht nur Glückwünsche zum Jubiläum, sondern betonten in ihren kurzen Referaten die Wichtigkeit der Arbeit der Seniorenverbände in den demokratischen Prozessen. So hob beispielsweise Regierungsrätin Laura Bucher hervor: «Alterspolitik ist Gesellschaftspolitik». Mehr zur Jubiläumsveranstaltung ist auf der Homepage www.seniorenfragen-sgarai.ch nachzulesen.

Richard Lehner



*Das Seniorenorchester St.Gallen umrahmte die Jubiläums-Hauptversammlung musikalisch.
Alle Bilder: Richard Lehner*



Präsidentin Maria Kaiser-Dort leitete die Versammlung.



Die Ehrengäste (von rechts): Regierungsrat Yves Noël Balmer, Regierungsrätin Laura Bucher und Verbandspräsident Karl Vögeli.



Theres Germann (links) wurde als neues Vorstandsmitglied gewählt.



Maria Kaiser-Dort verabschiedete Eugen Fricker und Urs Widmer.

4 Alt-Bundesrat Samuel Schmid am 50 Jahr-Jubiläum des Seniorenverbandes

Der Verband für Seniorenfragen SVS feierte am 6. Mai in Bern sein 50-jähriges Bestehen. Das Senioren-Orchester Muri-Gümligen begrüßte die Teilnehmenden mit Gratulationsvarianten. Als Gäste weilten der Ehrenpräsident Hans-Werner Widrig, Alt-Bundesrat Samuel Schmid und der Berner Stadtpräsident Alex von Graffenried, welcher humorvoll Grussworte überbrachte. Im Jahr 2040 leben doppelt so viele über 65-Jährige in Bern, die in der nachberuflichen Phase ins Zusammenleben mit einbezogen werden müssen. **Zitat: «Zu enander Luege!»**

Der abtretende Präsident Karl Vögeli entschuldigte den neuen Präsidenten Ruedi Joder, Alt-

Nationalrat. In einem Rückblick zeigte er die Höhen und Tiefen des Verbandes auf. Anlass zur Gründung des Verbandes war die AHV. Der St.Galler Ständerat Matthias Eggenberger wollte damit den AHV-Beziehenden durch den Zusammenschluss stärken und ein würdiges Alter ohne Armut sichern.

Alt-Bundesrat Samuel Schmid wurde als Gastredner eingeladen. Unterhaltsam berichtete er aus seinem heutigen Alltag, Begegnungen mit Kindern und Menschen seines Wohnorts. Mit der Aussage «Der Staat hat viele Kinder, auf die er schauen muss» verwies er auf sein Umfeld, das ein gleiches Pensionsalter für Mann und Frau für normal halte und dass Familien

mit Kindern erhebliche Herausforderungen bewältigen.

Die Moderatorin Sonja Hasler leitete nach dem Input-Referat der Ethikerin Dr. Ruth Baumann-Hözle zum «Generationenvertrag», zu dem sie Gerechtigkeitsüberlegungen darlegte, über zum Podium mit jungen und über 60-jährigen Politikerinnen und Politikern. Die Vertretungen waren Alex Kuprecht (SVP), Ruth Humbel (Die Mitte), Leroy Bächtold (JFDP) und Mattea Meyer (SP).

Die Diskussionsteilnehmer waren sich in den folgenden Punkten einig:

- Die im September zur Abstimmung vorgelegte AHV-Revision ist austariert.
- Frauen leben im Durchschnitt 5 Jahre länger als Männer.
- Aus drei Generationen sind mittlerweile vier geworden.
- Die hohen Vermögen besitzen die 64 bis 79-Jährigen.
- Die viel höhere Lebenserwartung verlangt diese Reform.
- Die Pandemie hat viele Familien durch den Ausfall der Grosseltern beim Kinderhüten in Not gebracht.
- Die Solidarität der Jungen mit dem Masken tragen und die Hilfen beim Einkaufen hat eine funktionierende Generationensolidarität gezeigt.

*Felicitas Würth-Zoller,
SSR-Delegierte*



Bild: Beat Steiger

Generationenvertrag in Gefahr?

Ruth Baumann-Hölzle hat am Jubiläumsanlass «50 Jahre Schweizerischer Verband für Seniorenfragen SVS» im Hotel Bellevue Palace in Bern ein bemerkenswertes Referat gehalten. Beat Steiger von seniorweb konnte mit ihr darüber ein Gespräch führen. Dieses darf die Seniore-Zytig freundlicherweise an dieser Stelle abdrucken.

Beat Steiger: Sie haben am Jubiläumsanlass des SVS ein Referat gehalten mit dem Titel «Der Generationenvertrag in Gefahr?» Sind Sie der Meinung, dass zwischen den Generationen «Gefahr» droht? Wenn ja, woran zeigt sich das?

Ruth Baumann-Hölzle: Dies zeigt sich in vielerlei Hinsicht: Die Finanzierung der Sozialwerke ist, wenn man die Zahlen anschaut, aktuell gefährdet. Hier braucht es umfassende Reformen, denn die bisherigen Modelle tragen nicht mehr. Die demographische Entwicklung kann zu einer einseitigen politischen Interessenvertretung von alten Menschen gegenüber den Jungen führen. Sie wird den Bedarf an Betreuungs-, Pflege- und Medizinressourcen stark ansteigen lassen, was zu grösseren finanziellen Ausgaben führen wird. Die Umweltsituation spitzt sich zu, sodass zukünftige Generationen nicht mehr die gleichen Chancen auf ein gutes Leben haben, ja in weiten Teilen der Welt nicht einmal die Chance haben, den alltäglichen Bedarf zu decken. Daraus folgt: Ohne Reformen wird die einseitige Belastung und die ungleiche Interessenvertretung der jungen und der erwerbstätigen Generati-

onen derart steigen, dass es zu negativen Reaktionen gegenüber alten Menschen kommen kann wie Ausgrenzung und soziale Zwänge, der Gesellschaft nicht zur Last fallen zu dürfen. Umgekehrt schwindet auch das Verständnis der alten Generation den Jungen gegenüber, wenn diese von der älteren Generation Solidarität für ihre Probleme und Sorgen einfordern. Ohne Gegensteuer zeichnet sich ein Kampf zwischen den Generationen ab.

Beat Steiger: Unter dem Stichwort «Humanität» fragen Sie, ob wir in unserem Entscheiden und Handeln hilfsbedürftige Menschen zu wenig berücksichtigen. Wer sollte lokal, national und global was tun?

Ruth Baumann-Hölzle: Generell kann man sagen, dass die Betreuungs- und Pflegeressourcen in funktional ausdifferenzierten Gesellschaften immer weniger ausreichen. Das war auch der Hintergrund der Schaffung der AHV, dass die Grossfamilie abgenommen haben und die alten Menschen nicht mehr von ihr getragen worden sind. Doch dieser Betreuungsbedarf betrifft nicht nur alte Menschen, sondern auch Kinder und ganz generell alle Menschen in besonderen Abhängigkeitssituationen. Dieser Betreuungs- und Pflegebedarf wird nicht allein über staatliche Leistungen finanzierbar sein. Hierzu braucht es die Solidarität der Generationen untereinander. Schon heute könnte der Bedarf an Unterstützung bei Kindern ohne die aktive Mithilfe der Grosseltern



nicht gedeckt werden und umgekehrt ebenso wenig der Betreuungsbedarf der alten Generation. Ohne bewusst gelebte Sorgeskultur geht es nicht. Dies bedeutet, dass ehrenamtliche und professionelle Sorgeangebote vermehrt eng vernetzt zusammenarbeiten müssen. Dabei braucht es generell eine neue Prioritätensetzung. Die einseitig auf Funktionalität und Leistung ausgerichtete und durchökonomisierte Gesellschaft hat Mühe, Leistungen zu finanzieren, die kosten, aber keinen Gewinn abwerfen. Das sieht man auch in der Medizin: Palliative Care wird kaum finanziert, teure Behandlungen hingegen schon. Doch das Problem liegt viel tiefer, der Leistungs- und Flexibilitätsanspruch an den Einzelnen steigt kontinuierlich an, sodass immer weniger Lebensraum und Zeit bleibt, persönliche Beziehungen zu pflegen. Langsame Menschen haben es schwer in unserer Gesellschaft. Wer eine Krise erlebt, einen Todesfall, eine Scheidung, krank und betagt wird, führt oft

ein langsames und bedächtigeres Leben. Damit ist die Gefahr gross, aus der Gesellschaft rauszufallen. Entsprechend epidemisch nehmen die Einsamkeit und Unverbindlichkeit zu, und zwar bei Jungen und alten Menschen. Die Einsamkeit betrifft dabei aber auch zunehmend die Funktionsfähigen, wenn sie neben der Arbeit keine Zeit mehr für Beziehungen haben. Gelebte Sorgeskultur ist Beziehungskultur. Sorgen ist der Kern menschlicher Verantwortung und Humanität. Diese Verantwortung betrifft aber alle Sorgefähigen, ob jung oder alt. Alter per se ist kein moralischer Anspruch auf Sorge, besondere Abhängigkeiten hingegen schon. Ein obligatorischer Sozialdienst wäre wichtig, um die Sorgeskultur lokal und national zu fördern. International erleben wir aktuell grosse Verschiebungen und wie die Einsamkeit nehmen auch Armut und Hunger epidemisch zu. Die viel zitierte Zeitwende führt aktuell auch zu einer starken weltweiten Entsolidarisierung.

Beat Steiger: Sie fragen auch, ob wir uns für das Wohlergehen zukünftiger Generationen genügend einsetzen? Ist das eine rhetorische Frage? Rufen Sie damit auf zu einem Bündnis zwischen der Klimajugend, den Aktiven in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft und den aktiven Pensionierten?

Ruth Baumann-Hölzle: Auf jeden Fall. Das ist aber nicht eine Generationen-, sondern eine Bewusstseinsfrage. Ohne Verhaltensänderung schaffen wir diese Herausforderungen nicht. Hier zeigt sich nun aber auch ein Gerechtigkeitsproblem. Lassen Sie mich das am Beispiel des Reisens erläutern: Das

Bedürfnis zu reisen, ist bei vielen alten und jungen Menschen sehr gross. Fordert man nun die Jungen auf, weniger zu reisen, ist dies einschneidender als bei alten Menschen, weil viele Ältere diese Möglichkeiten bereits auskosten konnten. Es braucht Verzichtleistungen von allen Seiten, klar, aber hier sind privilegierte ältere Menschen stärker in der Pflicht. Anders ist es natürlich bei alten Menschen, die ein entbehrungsreiches Leben hinter sich haben.

Es geht aber sehr viel weiter. Die Eingriffe, die wir in die Natur und den Menschen vornehmen und vorzunehmen planen, haben eine unabsehbare und damit auch unverantwortbare Reichweite. Dabei denke ich vor allem an die genetischen Eingriffe. Solche Eingriffe werden aber mit immens starken internationalen Interessen- und Lobbygruppen seit Jahrzehnten vorangetrieben.

Beat Steiger: Was «Gerechtigkeit» betrifft, erinnern Sie an den ethischen Anspruch, Verteilungs-, Solidar- und Zukunftsgerechtigkeit sicherzustellen. Dazu zunächst eine Frage zur Verteilungsgerechtigkeit. Wie können in der Schweiz und weltweit beschränkt vorhandene Mittel gerechter verteilt werden?

Ruth Baumann-Hölzle: Wir brauchen einen Wertewandel. Die herrschende Verbrauchsmentalität zerstört die Lebensgrundlagen. Es ist auch eine Frage des Menschenbildes, welches handlungsleitend ist. Ein solcher Wandel aber ist eine Willensfrage. Hierzu braucht es internationale Koalitionen der Menschen guten Willens. Das Problem ist, dass das Manipu-

lationspotential stetig zunimmt, sei es durch die digitalen Möglichkeiten, aber auch weil die Akzeptanz zunimmt, manipuliert werden zu dürfen. Dies stärkt die manipulativen Kräfte und entmacht die Menschen. Die Freiheit ist aktuell enorm in Gefahr. Eine gerechtere Verteilung erreichen wir nur, wenn die Macht der multinationalen Unternehmen eingeschränkt wird. Während der Coronapandemie bin ich erschrocken, wie wenig z.B. die immensen Gewinne der Unternehmen von den Medien kaum thematisiert und hinterfragt wurden, auch nicht von den Linken.

Beat Steiger: Es ist so, dass in einem Staat die Chancen und Handlungsmöglichkeiten ungleich verteilt sind. Solidargerechtigkeit meint, dass diejenigen mit mehr Chancen und Handlungsmöglichkeiten sich solidarisch zeigen zu den Benachteiligten, indem zwischen Begünstigten und Benachteiligten ein Ausgleich geschaffen wird. Was könnte in dieser Hinsicht politisch stärker priorisiert werden?

Ruth Baumann-Hölzle: Hier möchte ich nochmals an der bewusst gelebten Sorgeskultur anknüpfen, aber es braucht auch den politischen Willen dazu. Wie in meinem Referat erwähnt, ist es hilfreich, dies nach John Rawls mit dem Schleier des Nichtwissens im Rahmen eines echten ethischen Dialogs zu tun. Dabei ist nicht von einem einseitigen Interessensstandpunkt auszugehen, sondern eine Perspektive des guten Lebens für alle zu verfolgen. Schliesslich sind die Augen der Justitia ja auch verbunden, damit sie die Interessen aller unter dem

Gerechtigkeitsgesichtspunkt gegeneinander abwägen und keine Partikularinteressen verfolgen kann.

Beat Steiger: Die ethische Forderung nach Zukunftsgerechtigkeit meint ja u.a. auch, dass die aktuell Pensionierten sich für die zukünftig Pensionierten einsetzen sollen. Haben Sie hier konkrete Vorschläge?

Ruth Baumann-Hölzle: Hierzu braucht es Organisationen wie den SVS. Verantwortliche Alterspolitik reduziert sich jedoch nicht auf reine Interessenpolitik für alte Menschen, sondern nimmt differenziert eine ganzheitliche Perspektive ein, indem auch die Perspektiven der jungen Generationen berücksichtigt werden.

Beat Steiger: Sie unterscheiden in Ihrem Referat auch zwischen dem Bedarfs- und dem Bedürfnisanspruch der Menschen. Unter Bedarfsanspruch fassen Sie die Sicherung des alltäglichen Lebens zusammen, also die Stillung der existenziellen Grundbedürfnisse wie Hunger und Durst, aber auch Krankenversicherung, Kleidung, Wohnen und die Ermöglichung sozialer Kontakte. Vertreten Sie den Standpunkt, dass ein Staat dafür zu sorgen hat, dass dieser Bedarfsanspruch für alle, für Arm und Reich, gestillt ist? Sind wir in diesem Bereich in der Schweiz gut unterwegs?

Ruth Baumann-Hölzle: Ja, den Bedarfsanspruch stellt ein humaner Staat für alle sicher und er befähigt alle Menschen, über den Bedarf hinaus, auch ein gutes Leben führen zu können. Auch bei uns nimmt die Einsamkeit enorm

zu. In der Schweiz sind wir im Vergleich zu anderen Staaten hinsichtlich der Bedarfsdeckung gut unterwegs. Im Bereich der Befähigung zum guten Leben haben wir Handlungsbedarf. Zudem haben wir viele dunkle Bereiche, die ausgeleuchtet werden müssten.

Beat Steiger: Unter dem Begriff «Bedürfnisanspruch» verstehen Sie den «Anspruch auf Aktivitäten des guten Lebens». Ist damit gemeint, dass alle in ihrem individuellen Streben nach einem glücklichen Leben eigenverantwortlich unterwegs sein sollen, dass also der Staat nicht ein glückliches Leben garantieren kann, nur für Glücksbedingungen im Sinne der Erfüllung von Bedarfsansprüchen zu sorgen hat?

Ruth Baumann-Hölzle: Dies trifft auf Menschen zu, die dies auch können. Deshalb ist der Staat verantwortlich dafür, die Menschen, insbesondere die Kinder, dazu zu befähigen. Wer aber selber nicht dazu in der Lage und unfähig ist, sich ein gutes Leben zu ermöglichen aufgrund von Beeinträchtigungen, hat Anspruch darauf, dass der Staat diesen Menschen hilft, ihre Bedürfnisse zu stillen über den alltäglichen Bedarf hinaus, wie dies etwas Martha Nussbaum vertritt.

Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle ist Institutsleiterin der Stiftung Dialog Ethik (www.dialog-ethik.ch) Zur Entwicklung einer Sorgeskultur, vgl. das Beispiel im Kreis Düren, Nordrhein-Westfalen

(www.in-sorge.de)

Martha C. Nussbaum: Fähigkeiten und Behinderungen, in: Nussbaum, M.C.: Die Grenzen der Gerechtigkeit. Behinderung, Nationalität und Spezieszugehörigkeit. Berlin 2010, S. 218 – 309.



8 Lachen in diesen Zeiten?

Ja sicher, obwohl viele Mitmenschen im Moment nicht viel zum Lachen haben. Denken wir nur an das humanitäre Drama in der Ukraine und auch in Russland, an die Millionen von Menschen auf der Flucht und an die drohende Inflation, Verteuerung der Rohstoffe, und so weiter.

Nicht zu vergessen die vielen Probleme und Fragen bezüglich der Klimaveränderung auf der ganzen Welt, an die Pandemie, die sich scheinbar verabschiedet hat, aber sich vielleicht im Herbst wieder zurückmeldet - und da soll einem das Lachen nicht vergehen?

Ja, jetzt erst recht, denn Nicht-Lachen ist auch keine Lösung. Viele von uns erinnern sich bestimmt noch an die Worte von Alt-Bundesrat Johann Schneider-Ammann zum Tag der Kranken vor einigen Jahren: «Rire c'est bon

pour la santé» - allerdings mit einem Gesicht, das eigentlich nicht zu seinen Worten passen wollte.

Heute möchten wir alle gesund leben. Im Moment ist «Vegan» in aller Munde, und viele Menschen sehen in dieser Ernährungsmethode ein Heilmittel für alle unsere Probleme. Wenn's so einfach wäre.

Ich bin der Ansicht, herzlich lachen tut mehr für unsere Gesundheit als Brain Food, Super Food, Vitamine, und so weiter. Lachen hat mindestens drei positive Auswirkungen auf uns Menschen: Es stärkt die Abwehrkräfte, senkt den Stresspegel und sorgt für Glücksgefühle. Es stimmt halt schon «Ich lache nicht, weil ich glücklich bin - ich bin glücklich, weil ich lache.»

Wir, die Generation mit Lebenserfahrung, hat unter anderen die wichtige Erkenntnis gewonnen,

dass wir mit einer fröhlichen Grundhaltung im Leben über mehr Mitgefühl verfügen. Die Aussage von Rolando Schutzbach (Philosoph und Lehrer) hat mich sehr beeindruckt und tut dies noch immer: «Ich beschäftige mich nicht mit all den schlechten Nachrichten, die mich gar nicht betreffen. Ich überlege mir bewusst, was ich wissen will und was nicht.»

Meiner Ansicht nach ist es eine der wichtigsten Aufgaben von uns Älteren, dafür besorgt zu sein, dass unsere Kinder und vor allem die Enkelkinder das Lachen nicht verlernen. Es darf, ja es soll gelacht werden.

Der Glaube daran, etwas verändern zu können, bewirkt die Veränderung. Also lachen wir und sind glücklich dabei. Geniessen wir den Sommer, die lachende Sonne», den Duft von Sonnenöl und Grillwürsten.

Übrigens, wussten Sie: Wenn man weint vor Lachen, entsteht ein Regenbogen im Kopf, oder: Lachen reinigt nicht nur die Zähne, es säubert auch die Runzeln vom Staub. (Aus Angola)

Erika Pertz



Alterspolitik im Kanton St.Gallen: Gesellschaftliche Teilhabe

Der kantonale Seniorenrat wird in dieser und weiteren Ausgaben der Seniore-Zyting einzelne Themenbereiche der «Gestaltungsprinzipien» näher betrachten und ins Gespräch bringen, damit das, was auf dem Papier wunderbar klingt, auch verwirklicht werden kann.

In diesem Artikel geht es um die gesellschaftliche und soziale Teilhabe und Partizipation der Älteren (siehe Bericht «Gestaltungsprinzipien der Alterspolitik: Gutes Alter(n) gemeinsam aktiv gestalten», Kapitel 5, S. 24–30). Der Kantonale Seniorenrat (KSR-SG) hat in seiner Vernehmlassungsantwort gefordert, dass die Rentnerinnen und Rentner konsequent in die diesbezüglichen Entscheidungsprozesse eingebunden werden. Was ist damit gemeint?

Die Rentnerinnen und Rentner wollen mitreden, mitgestalten und sich engagieren:

- beim Aufrechterhalten und Schaffen von bedürfnisgerechten Angeboten auf Gemeindeebene, um die soziale Teilhabe zu stärken (Bsp. Repaircafés, Treffpunkte für ältere Menschen, barrierefreier Zugang zu Veranstaltungen)
- bei der Förderung von generationenverbindenden Projekten und Aktionen (Bsp. Senioren im Klassenzimmer, generationenübergreifende Spiel- und Begegnungsplätze)
- bei Engagements als Freiwillige für kürzere oder längere Einsätze
- bei Engagements von fitten Älteren für vulnerable Ältere,

allenfalls in Kombination mit Zeittauschmodellen wie KISS, Zeitgut oder Zeitvorsorge
- bei der Förderung einer kommunalen Sorgeskultur, in der professionelle Kräfte mit Angehörigen, Freundinnen und Freunden, Nachbarn und Freiwilligen zum gemeinsamen Wohlergehen das Ihre beitragen und mitwirken.

In der Septembersession 2022 wird der Kantonsrat SG die «Gestaltungsprinzipien» besprechen und wohl «durchwinken». Vor allem die Gemeinden und aktive Ältere in den Gemeinden sind stark in die Verantwortung eingebunden, dass aus Worten Taten, Projekte und Strukturen werden. Es ist wichtig, dass auf Gemeindeebene die Älteren sich aktiv in die Gestaltung einer alters- und lebensfreundlichen Kultur einbringen. Gründen Sie aktive Gruppierungen von Seniorinnen und Senioren vor Ort und vernetzen Sie sich mit den kommunalen Behörden und Professionellen (wie Spitex) und Vereinen!



Für den kantonalen Seniorenrat:
Beat Steiger und Theres Germann
(Co-Präsidium)

In weiteren Beiträgen wird es um folgende Themen gehen: «Wohnen und Sozialraum», «Gesundheitsvorsorge und -versorgung im Alter», «Unterstützung, Betreuung und Pflege», «Digitalisierung und neue Technologien» und «Finanzielle Sicherheit».

Die «Gestaltungsprinzipien» finden Sie im Internet unter:

<https://urlis.net/234sk>



Die Vernehmlassungsantwort des kantonalen Seniorenrats auf seiner Website unter:

<https://urlis.net/gf7ho>





**Wir suchen
freiwillig Engagierte im
Service-Team**

Möchten Sie im Team vom Café Negropont mitwirken und sind Sie bereit, sich zwei Mal im Monat zu engagieren? Dann freuen wir uns, Sie kennenzulernen.

**Informationsanlass
Mittwoch, 31. August 2022
15.00 Uhr bis ca. 16.30 Uhr**

Wir geben Ihnen gerne weitere Auskunft.
Danke für Ihre Anmeldung bis 26.08.2022.
Telefon 071 844 05 23

www.cafenegropont.ch
Reitbahnstrasse 2, 9400 Rorschach, 071 844 05 23

 Schmid-Fehr

**Gemeinsam
automatisch
besser.**

www.schmid-fehr.ch



**Freiheit und
Lebensqualität:**



Elektromobil HS-558
Mobil Comfort

1699.-

Elektromobil HS-898 II
Mobil Comfort

3099.-

MÖHL
Das Beste
aus dem Apfel



Generationen gemeinsam in Bewegung

Der soziale und generationenübergreifende Zusammenhalt unserer Gesellschaft ist heute wichtiger denn je. Der Stiftung Hopp-la liegt die Idee zugrunde, dass Erwachsene, Kinder und ältere Menschen sich zusammen bewegen, sich in gemeinsamen Herausforderungen in Spiel und Spass treffen.

Die Stiftung Hopp-la ist ein nationales Kompetenzzentrum für generationenverbindende Bewe-

gungs- und Gesundheitsförderung und setzt sich dafür ein, schweizweit entsprechende Parks und Plätze zu verwirklichen.

Hopp-la ist sehr gut vernetzt und pflegt vielfältige Kooperationen, unter anderem mit Pro Senectute, Pro Juventute und Gesundheitsförderung Schweiz.

In der Ostschweiz wurden einige Plätze gebaut, so in Buchs (www.buchs-sg.ch/naherholungimfreien)

in Jonschwil (noch nicht ganz fertig). In Planung sind Plätze in Gossau, Diepoldsau, Sargans.

Hopp-la bietet bei der Planung und Verwirklichung von Plätzen mit Generationen verbindenden Angeboten Beratung, Begleitung und Finanzielle Unterstützung an. Infos: www.hopp-la.ch

Theres Germann



Der Platz in Buchs ist ein gelungenes Beispiel von Generationenplätzen, die derzeit an verschiedenen Orten in der Ostschweiz entstehen. Bild: Betriebsgruppe Generationenspielplatz Kappeli, Buchs.

12 (Un)mögliche Möglichkeiten

Eine kritische Position zur Robotisierung von Pflegesituationen.

Der «Hype» der Technisierung, Digitalisierung und Robotisierung trifft verzögert auf das Pflegewesen. Dennoch scheinen die damit verbundenen Erwartungen grösser und surrealer zu sein. Die mit der «Pflege 4.0» adressierten Themenfelder lösen bei den potenziell Nutzenden und Anwendenden nicht nur Begeisterungstürme aus. Vielmehr führen die Technisierungsbestrebungen in der Pflegeszene zu diversen Ängsten, Sorgen und schlichtweg zur Frage nach der Sinnhaftigkeit. Dies gilt besonders in Bezug auf die «Robotisierung» der Pflege.

Die damit verbundenen gesellschaftlichen sowie inter- und intraprofessionellen Debatten über die (un)möglichen Möglichkeiten offenbaren, dass Fiktion und Realität zu einem Hybridprodukt verschmelzen. Es ist kaum noch möglich, zwischen fiktiver Realität und realer Fiktion zu unterscheiden. Die derzeitigen Marketing- und Imagekampagnen namhafter Roboterhersteller sowie die mitunter unseriös wirkenden Darstellungen von Medienberichten vermitteln eine fiktive Realität, in der autonome und intelligente Pflegeroboter «existieren». In diesen, unseren Zeiten könnte man hier von «alternativen Fakten» sprechen. Sie gehen von einem verkürzten, eindimensionalen Verständnis darüber aus, was die berufliche Pflege ist, bzw. zukünftig sein wird, und was robotische Artefakte pflegerisch leisten können. Kurz: Es existiert bisher eine deutliche Unstimmigkeit zwi-

schen dem technischen, robotischen Angebot und dem tatsächlichen Bedarf in der Pflege.

Kein Ersatz für Pflegefachpersonen

Die professionelle Pflege gehört zu jenen Berufsfeldern, die sich eben nicht «robotisieren» lassen, da sich die individualisierte Pflege und Sorge um fremde, andere soziale «Leiber» und «Körper» nicht durch Algorithmen abbilden lassen. Denn: jede – noch so banal wirkende – Pflegesituation ist aufgrund ihres «Spiels» zwischen Wahrnehmen, Beobachten, Deuten und pflegerischem (sozialen) Handeln so komplex, dass sie einmalig und (vermutlich) unprogrammierbar bleibt. Sogenannte «Pflegeroboter» sind fiktiv und werden Pflegefachpersonen – ausgehend von unserem derzeitigen Pflege- und Sorgeverständnis – nicht ersetzen können.

Um eben dieses Pflege- und Sorgeverständnis sollten wir uns als Zivilgesellschaft allerdings sorgen: Wenn einerseits für andere Sorgende, beispielsweise Pflegefachpersonen, aufgrund der zunehmenden gesellschaftlichen Ökonomisierung wie Maschinen agieren und andererseits die ökonomisierte Gesellschaft Maschinen (er)zeugt, die menschenähnlich agieren und somit für Sorge sorgen – dann scheint etwas nicht zu stimmen. Diesem Paradoxon der Moderne (Gross 2003) gilt es entschieden entgegenzuwirken, indem wir den längst überfälligen Diskurs zur zukünftigen Sorge

und Pflege führen. Es ist unbestritten, dass unser formelles und informelles Pflegewesen auf eine veritable Krise zusteuert. Daher sollte die Zivilgesellschaft zunächst festlegen, welche Pflege- und Sorgeskultur sie zukünftig haben möchte, um dann bestimmen zu können, welche Art von Technik sie dabei wie unterstützen kann.

Derzeit wird ausschliesslich ein kapitalistisch motivierter Technikdiskurs geführt, der die Technik für die Pflege der Zukunft bestimmt und von dem bereits angedeuteten Substitutionsmoment ausgeht. Dieses Moment stellt eine unmögliche Möglichkeit dar, die verstärkt soziale Pflegeungleichheiten produzieren wird und den Diskurs zur Entfremdungssorge im Pflegewesen befeuert: «We don't want technology – we want people!» (Powell 2010). Bereits Thomas Luckmann (1980) hat in seinem Aufsatz «Über die Grenzen der Sozialwelt» ausgeführt, dass nicht nur lebende Menschen, sondern auch eine Vielzahl anderer Entitäten den Status einer sozialen Person innehaben können. Daher werden zukünftig künstliche Gefährten, sogenannte «artificial companions», wie Assistenz-Roboter, Telepräsenzroboter, Trainingsroboter und emotionale Roboter – mit menschlicher und tierähnlicher Verkörperung – mit uns existieren. Sie werden Teil unserer Lebenswelt – auch für pflegebedürftige Personen – und stellen somit eine reale Fiktion dar.

Robotisierung führt nicht zur zeitlichen Entlastung

Aber dennoch: Nur weil Roboter eine zunehmende Vergesellschaftung erfahren, sollten sie nicht unreflektiert und im substitutiven Sinne in der formellen und informellen Pflege wirken. Denn erste Studien weisen bereits darauf hin, dass gerade der Einsatz von emotionalen Robotern eine intensive Begleitung der pflegebedürftigen Person voraussetzt und nicht zur «zeitlichen Entlastung» der Pflegenden führt (Baisch et al. 2018). Die Annahme, robotische Artefakte könnten pflegerisches Handeln ersetzen, ist nahezu naiv. Vielmehr wird die Robotisierung der Pflegesituation – ob sinnvoll oder nicht – zu einer Verkomplizierung des Komplexen beitragen. Denn in der Pflegesituation ist nun ein «Dritter im Bunde» (Pfadenhauer & Dukat 2016), der auch (mit) handelt. Dieser Dritte vermag vielleicht Pflegesituationen zu unterstützen, mitzugestalten und zur lebensweltlichen Krisenbewältigung beizutragen – und auch nur dann, wenn die Nutzer ein sinnhaftes Innovationspotential im (zusätzlichen) künstlichen Gefährten sehen.

Somit sollten primär die Bedürfnisse, Interessen und Vorlieben der technik-nutzenden Personen den zentralen Ausgangspunkt zu den Überlegungen bilden, ob der personen- und situationszentrierte Technik- und Robotereinsatz in der Pflege eine mögliche Möglichkeit darstellen könnte.

Somit bleibt mitunter zu fragen: Können Maschinen zur Humanisierung der pflegerischen Arbeitswelt beitragen?

Verfassende:
Prof. Dr. Thomas Beer ist Dozent für Pflege und Pflegewissenschaft und forscht im Bereich Dementia Care.

Julian Hirt, MSc ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Angewandte Pflegewissenschaft IPW-FHS.

Verfassende:

Prof. Dr. Heidi Zeller ist Leiterin der Fachstelle Demenz am Institut für Angewandte Pflegewissenschaft IPW-FHS.

Prof. Dr. Heidi Zeller ist Leiterin der Fachstelle Demenz am Institut für Angewandte Pflegewissenschaft IPW-FHS.

Prof. Dr. Heidi Zeller ist Leiterin der Fachstelle Demenz am Institut für Angewandte Pflegewissenschaft IPW-FHS.



Für Sie nur das Beste.

Fragen Sie uns – vergleichen lohnt sich.

Generalagentur Arbon-Rorschach
Roman Frei

Marienbergstrasse 22
9401 Rorschach
T 071 844 30 30
rorschach@mobilier.ch

mobilier.ch

dieMobilier

196827



Ristorante Capri Pizzeria

Bäumlistorkelstrasse 3
CH-9400 Rorschach

Täglich geöffnet

Mittags 11:30 – 14:00 Uhr
Abends 17:00 – 23:00 Uhr
Samstags bis 24:00 Uhr

kontakt@capri-rorschach.ch
071 841 26 46

Sich mit echt südländischer Gastfreundschaft verwöhnen lassen, das kann man seit 20 Jahren im Herzen der Stadt Rorschach auf der schattigen Sommerterrasse oder im gemütlichen Wintergarten. Sandro und sein freundliches Personal heissen die Gäste

herzlich willkommen

und legen grossen Wert auf aufmerksamen und persönlichen Service vom Aperitif bis zum Kaffee.

Dem Feinschmecker präsentiert die vielfältige Speisekarte traditionelle Pizzakreationen, hausgemachte Pasta, Fisch- und Fleischgerichte, marktfrische Salate und vegetarische Speisen. Täglich stehen zwei Mittagsmenüs zur Auswahl.

In der Pizzeria Capri trifft die Wissenschaft des Kochens auf die Kunst des Geniessens.



Schokolade macht glücklich

«Schokolade macht glücklich.» So lautet der Lockruf von Maestranis in Flavwil. «Doch wie kommt das Glück in die Schokolade?» Dies

wiederum wollten 20 Seniorinnen und Senioren wissen und besuchten Anfang Mai «Maestranis Chocolarium». Auf dem rund einstün-

digen, süssen Rundgang genossen sie den einmaligen Einblick in die Produktion von Munz und Minor und lüfteten das Geheimnis. Mit einer interaktiven Fabrikbesichtigung tauchten sie ein in die Welt der Schokolade. Dabei kam auch der Gaumen nicht zu kurz. Schlussendlich konnten im Shop noch die individuellen Gelüste befriedigt werden. Unter dem Motto: «Dänked eifach nöd a euri Linie, s'Glück hät das mol Vorrang!»



Jeannette Röss

Anregendes Referat über das neue Erbrecht

Eine erfreuliche Schar von rund 50 Seniorinnen und Senioren konnten Anfang März trotz des herrlichen Wetters im katholischen Pfarreiheim in Goldach begrüsst werden. Rechtsanwalt Damian Keel verstand es ausgezeichnet, seine Zuhörerinnen und

Zuhörer durch die ungewohnte und anspruchsvolle Rechtsmaterie zu führen. Er dozierte nicht nur über die kommenden Erneuerungen im Erbrecht, das am 1. Januar 2023 in Kraft tritt, sondern ebenso verständlich erklärte er die wesentlichen Punkte im Ehe-

und Erbvertrag, im Vorsorgeauftrag und in der Patientenverfügung. Ein Dank gebührt allen Mitwirkenden und dem Hauswart des katholischen Pfarreiheims für die Vorbereitung des Anlasses.

Kurt Röss





Region Herisau

Stein am Rhein und den Rheinfall erlebt

Bei herrlichem Sonnenschein versammelten sich 31 fröhliche Teilnehmer am Bahnhof Herisau. Schon bald ging die Fahrt mit der Bahn über Romanshorn nach Stein am Rhein. Das erste Ziel. Ein einheimischer Steiner Kollege von Gerald Baumann, erwartete uns bereits. Er hat sich bereit erklärt, uns Stein am Rhein zu zeigen. Schon auf dem Spazierweg zur Altstadt hielt er auf der Rheinbrücke an und erklärte die Umgebung. Die Insel Werd, die klösterlichen Besitzungen und die früheren Äbte und die heutige Zugehörigkeit zum Kloster Einsiedeln. Dann führte er uns durch Hinterhöfe, durch Gassen und Gebäude und konnte so vieles unbekanntes und interessantes zeigen.

Es hat viel Bestehendes und auch im Bau befindliche kulturelle Fresken, Gemälde und Bauten. Er erwähnte die Burg Hohen Klinggen, die heute ein modern, aber trotzdem im Stil umgebautes Restaurant enthält. Stein hat das Glück, dass sich eine reiche Stiftung um die Erhaltung dieser Kleinode und Substanzen sorgt. Einige unsere Mitglieder haben gesagt, dass sie schon einige Male in Stein waren, aber so viel Interessantes haben sie nicht erwartet. So geht die Zeit schnell herum und schon war es Zeit zur Schiffslande zu gehen. Kurz vor Mittag hiess es «Leinen los», und kaum hatten wir an den gedeckten Tischen Platz genommen, wurde das Mittagessen serviert. In ruhi-

ger Fahrt lief das Schiff den Rhein hinunter bis Schaffhausen. An der Schiffslande erwartete uns schon der bestellte Rheinfall-Express. Hier ging's durch die Stadt an der Klosterkirche vorbei und dann in kurvenreichen Gassen über Flurlingen zum Rheinfall. Das Tosen und der Sonnenschein beim Rheinfall gaben ein wunderschönes Naturschauspiel und es lud zum Flanieren und Verweilen ein. Da waren die Geselligkeit und die Siesta bei der über zweistündigen freien Zeit gegeben. Mit dem Car ging es später am Nachmittag wieder zurück nach Herisau.

Gerald Baumann

Buch-Tipp Roman

Eine Frage der Chemie – von Bonnie Garmus

Elizabeth Zott ist eine Frau mit dem unverkennbaren Auftreten eines Menschen, der nicht durchschnittlich ist und es nie sein wird. Doch es ist 1961, und die Frauen tragen Hemdblusenkleider und treten Gartenvereinen bei. Niemand traut ihnen zu, Chemikerin zu werden. Ausser Calvin Evans, dem einsamen, brillanten Nobelpreiskandidaten, der sich ausgerechnet in Elizabeths Verstand verliebt. Aber auch 1961 geht das Leben eigene Wege. Und so findet sich eine alleinerziehende Elizabeth Zott bald in der TV-Show «Essen um sechs» wieder. Doch für sie ist Kochen Chemie. Und Chemie bedeutet Veränderung der Zustände.

Das Buch von Bonnie Garmus ist wieder einmal eines, das man erst aus der Hand legt, wenn die letzten Buchstaben gelesen sind. Die Geschichte um Elizabeth Zott ist unterhaltsam, witzig, klug und mitunter tragisch. Der Autorin Garmus ist ein Werk gelungen, wie es wohl in diesem Jahr nicht mehr viele geben wird. Die Lektüre ist sehr zu empfehlen – und das Buch eignet sich auch sehr gut als Geschenk an Freundinnen und Freunde guter Literatur. (rle)



Bonnie Garmus:
Eine Frage der Chemie
464 Seiten,
Hardcover mit Schutzumschlag
ISBN 978-3-492-07109-3

Veranstaltungen

Region Herisau

Mittwoch, 24. August 2022

Sommerwanderung zum Fünfländerblick
Treffpunkt: 09.25 Uhr, Bahnhof Herisau
09.35 Uhr, Fahrt über St. Gallen nach Grub AR
15.31 Uhr, Rückfahrt mit Zug von Heiden via Rorschach nach Herisau, Ankunft 16.35 Uhr
Billette bitte selber lösen

Wanderung: Postautohaltestelle Halten, 867 m ü. M. – Fürschwendi – Rossbüchel (Mittagessen in der Wirtschaft Rossbüchel), 900 m ü. M. – Fünfländerblick – Grub SG – Hängebrücke (problemlos begehbar) – Grub AR – Waldpark – Heiden
Wanderzeit: ca. 2 ½ Stunden; Wanderstöcke sind empfehlenswert
Auskünfte: Hansruedi Vetter, Telefon 071 351 38 55

Mittwoch, 28. September 2022

14.30 Uhr
Fachreferat von Rechtsanwalt Damian Keel zum revidierten Erbrecht
Casino Herisau, Harmonie-Saal (1. Stock)

Ferienwohnung im Tessin

www.ferienwohnung-magadino.ch
oder Telefon 076 570 57 77

18 Veranstaltungen



Mittwoch, 7. Dezember 2022

Anlass zum Jahresende
Detailangaben gemäss Informationen auf der Homepage
Weitere Informationen: Hans Bruderer, E-Mail: hans.bruderer@bluewin.ch

Mittwoch, 12. Januar 2023

15 Uhr
Neujahrsbegrüssung
Vortrag zum Alten Silvester, mit Hans Hürlemann
Casino Herisau, Harmoniesaal (1. Stock)

Region Rorschach

Alle Infos auch auf der Homepage: www.seniorenfragen-sgarai.ch - Rorschach oder Herisau / Rubrik Veranstaltungen

Dienstag, 23. August 2022

Tagesausflug nach Rapperswil
(Weitere Informationen Homepage)

Dienstag, 13. September 2022

14.30 Uhr
Referat Kantonspolizei St. Gallen «Gefahren im Alter und Prävention»
Im kath. Pfarreiheim Goldach
(Weitere Informationen Homepage)

Dienstag, 11. Oktober 2022

14.30 Uhr
Reisebericht von Markus Hartmeier über Myanmar/Burma mit Musik und unterlegten Bildern

Ort: Zentrum St.Kolumban, Rorschach
(Weitere Informationen Homepage)

Donnerstag, 10. November 2022, 14.00 Uhr

CEVI-KINO Filmvorführung (Titel noch unbekannt)
Im Evang. Kirchgemeindehaus Rorschach
(Weitere Information Homepage)

Dienstag, 13. Dezember 2022

14.30 Uhr
Besinnlicher Anlass zum Advent.
Ort: Zentrum St.Kolumban, Rorschach

Verantwortlich für die Anlässe
Hansruedi Duss
Telefon 079 238 64 04
E-Mail: hansruedi.duss@bluewin.ch

Mittagstische

Jeden zweiten Freitag im Monat

ab 11.30 Uhr im Restaurant Ochsen in Goldach

Anmeldung: bis zum Vortag an Kurt Röss, Telefon 071 841 54 67 oder E-Mail: jaekur.rebu@bluewin.ch

Jeden letzten Freitag im Monat

ab 11.30 Uhr im Restaurant Hafenbuffet in Rorschach

Ausnahme: Juli Anlass ist am 5. August 2022

Anmeldung von neuen Teilnehmenden und Abmeldungen

bisheriger bis Mittwochabend an:
Hansruedi Duss, Telefon 071 855 52 26 oder E-Mail: hansruedi.duss@bluewin.ch

Pro Senectute

Kurse und Veranstaltungen:

Bei Pro Senectute können Sie aus einem breiten Angebot von Veranstaltungen und Freizeitaktivitäten wählen.
Bestellen Sie das neue Kursprogramm vom 2. Halbjahr 2022
www.sg.prosenectute.ch

Weitere Auskünfte

Telefon 071 844 15 16

Café Negropont

- Mittagsmenüs «günstig und guet»
- Jass-Nachmittage
- Sprachencafés Italienisch, Französisch, Englisch, Spanisch
- Smartphone-Treff
- Café la Chance
- Scrabble, Dog (Spiel-Nachmittage)
- Strick-Nachmittage
- Bilder-Ausstellungen

Besuchen Sie die Homepage oder bestellen Sie das Monatsprogramm.

www.cafenegropont.ch

Das Negropont-Team freut sich über Ihren Besuch.

Öffnungszeiten: Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag jeweils von 09.00 - 17.30 Uhr sowie Montagabend für Veranstaltungen von 19.30 - 22.00 Uhr

Café Negropont, Reitbahnstrasse 2, 9400 Rorschach, Telefon 071 844 05 23

Von Urs Widmer an Hans Bruderer

19

Rund 30 Mitglieder fanden sich an einem schönen Frühlingsabend im Casino Herisau zu einem Rückblick auf die vergangenen Veranstaltungen und einen Ausblick auf das kommende Halbjahr ein. Urs Widmer führte durch die letzten beiden durch Corona geprägten Jahre. Leider mussten viele Veranstaltungen abgesagt werden. Umso erfreulicher waren die wenigen durchgeführten Anlässe die Wanderungen und die Besichtigungen des Museums der Appenzeller Bahnen und der ARA Herisau.

Der Programmflyer für das Jahr 2022 wurde allen Mitgliedern zugestellt und ist auch im Internet abrufbar. Im zweiten Halbjahr sind Veranstaltungen im bewährten Mix vorgesehen. Zwei Ausflüge Stein am Rhein/Schaffhausen und Bischofszell, eine Sommerwanderung und zwei Informations-/Diskussionsveranstaltungen zum neuen Erbrecht bzw. zur Altersdiskriminierung, am 28. September im Casino Herisau.

Wichtigster Programmpunkt der Veranstaltung war jedoch der Führungswechsel. Urs Widmer hat die letzten zehn Jahre der Region Herisau wie auch des Kantonalverbands stark geprägt. Er zieht sich nun ins zweite Glied zurück und gibt die Funktion der Kontaktperson an Hans Bruderer weiter. Er bleibt aber weiterhin Mitglied im Leitungsteam der Region Herisau. Gerald Baumann und Hansruedi Vetter würdigten die Arbeit von Urs Widmer und überreichten ihm ein schönes Geschenk.



Urs Widmer mit seiner Gattin beim wohlverdienten Apéro.

Zum Abschluss genossen die Mitglieder den wohlverdienten Apéro mit intensiven Gesprächen. Welche Freude nach den Corona-geprägten Jahren wieder zusammen zu stehen, zu diskutieren etwas trinken und ein paar Häppchen geniessen zu können.

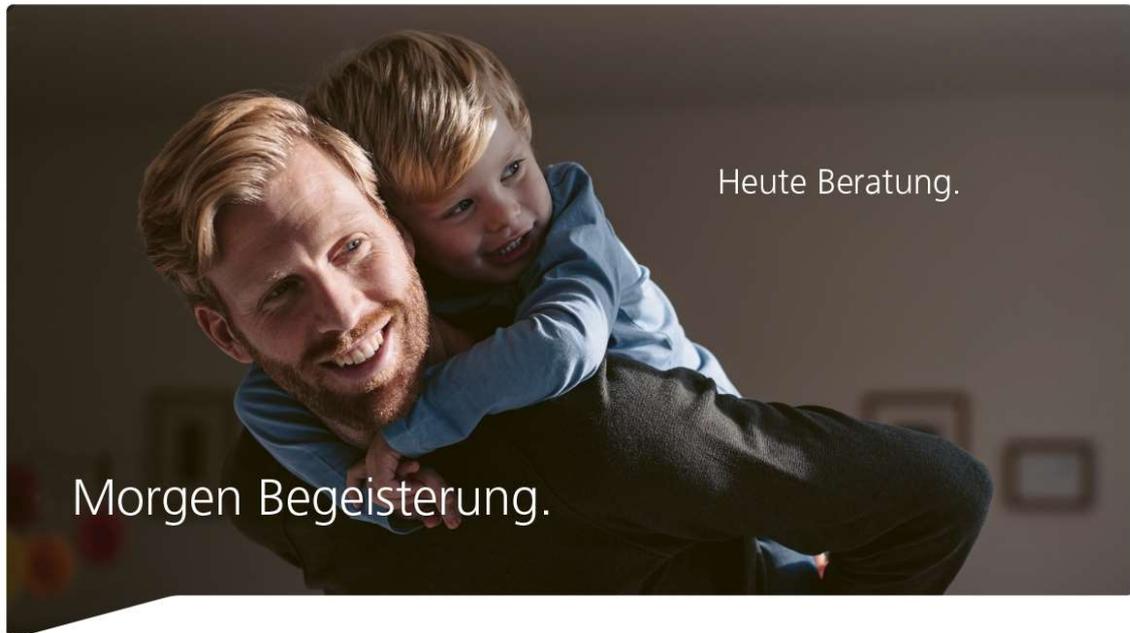
Hans Bruderer

PRO SENECTUTE

GEMEINSAM STÄRKER

HILFE UND BETREUUNG
INFORMATION UND BERATUNG
KURSE UND AKTIVITÄTEN

www.sg.prosenectute.ch



Heute Beratung.

Morgen Begeisterung.

Ob Anlegen, Vorsorgen, Finanzieren, Sparen
oder Zahlen, wir helfen Ihnen, Ihre Ziele zu erreichen:
sgkb.ch/rorschach | sgkb.ch/goldach

Meine erste Bank.  **St.Galler
Kantonalbank**